

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfennig...
Anzeigenpreis: 1 Mark 50 Pfennig...

Halle'sche Zeitung.

Verleger: Carl Schreyer...
Druck: Carl Schreyer...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Halle a. S., Sonnabend 5. März 1898.

Deutsches Reich.

\* Der Kaiser traf gestern Vormittag 10 Uhr am...
\* Auch die Germania theilt heute mit, daß der Kaiser...

des für gemeerbliche Zwecke bestimmten Spiritus verwendet werden kann.
\* Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat gestern die künftige schon angebotene Erhöhung des Dispositionsfonds des Eisenbahnministers...

Verbindung damit wird auch ein gleichzeitiger Antrag zur Verabreichung gestellt.
\* Abg. Winterer (Eisab-Lothre) befürwortet ersten Antrag mit wenigen Worten...

\* Bei der Kaiserin Friedrich fand gestern Abend ein größeres Diner statt.
\* Der Antritt des Prinzen Heinrich in Wufung wird, wie die Times aus Beijing meldet, ungefähr am 20. März entgegensehen.

\* Aus Konstantinopel sind einem Abendsitzung Blatte Mittheilungen über gewisse, auf der dortigen Kaiserlichen Hofstadt vorzunehmende Veränderungen gemacht worden.
\* Zu den in England verbreiteten Meldungen, daß Deutschland neue Konzeptionen von China erhalten habe, wird dem „N. N.“ geschrieben, die bezüglichen Unterhandlungen mit China seien zum Abschluß gekommen...

Abg. Graf Dönhofs (Str.) will auf die Materie selbst nicht eingehen, sondern nur erklären, für die Aufhebung des Disparitätsgesetzes in Eisab-Lothringen seien keine Freunde stets eingetreten und werden dies auch heute thun.
\* Abg. Bebel (So.) will für die Anträge, und meint, jetzt lebe ja in Eisab-Lothringen schon die zweite Generation...

Deutscher Reichstag.

55. Sitzung vom 4. März.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Petitionen. Ueber eine solche, betreffend die Aufhebung der Pensionen für die in Ausland befindlicher Beamten, beantragt die Kommission Uebergang zu der Tagesordnung. Das Haus beschließt demgemäß. Ebenfalls debattirt wird eine Petition des Vereines der Freundinnen junger Mädchen in Heidelberg wegen Regelung des Kellnerinnenwesens im Reichstheater zur Berücksichtigung überwiegen.

Ein Petition bett. die Mißhandlung eines Deutschen, des Lehrers Roth, in Brasilien und die Errichtung neuer Verfassungskonstitute dorthin, wird hinsichtlich des letzteren Theils über Uebergang zur Tagesordnung erledigt (wegen bereits darüber schwelender Verhandlungen), sowie hinsichtlich des zweiten Theils dem Reichstheater zur Berücksichtigung überwiegen.

Abg. Berner (Rep.) spricht in gleichem Sinne; der Disparitätsparagraph solle in Eisab-Lothringen nur der Sozialdemokratie vorbehalten.
\* Nach einer weiteren Aulsenanfragestellung zwischen dem Abg. Bebel und Geh. Rath Haller über einzelne von Bebel angeführte Behauptungen...

\* Die Vorschriften der Gewerbeordnung-Novelle vom 26. Juni 1897 dürften mit Ausnahme des Abschnitts über die Handwerkerkammern, sowie hinsichtlich der besonderen Bestimmungen über die Lehrlingsverhältnisse im Handwerke und der Bestimmungen über den Meisterstitel zum 1. April d. Js. in Kraft gesetzt werden.
\* Wie die „N. N.“ hören, sind die Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeitern in Konjunkturfabriken und über die Beschäftigung von Arbeitern bei der Herstellung elektrischer Akkumulatoren in Vorbereitung.

Abg. Neumann (fr. Sp.) ist gegen den Antrag der Kommission nicht einzuwenden, sondern nur auf die Mißbräuche bei dem Erlaß von Sonntagsgesetz-Bestimmungen hinweisen. In Beständen hat der Oberpräsident zwei Verordnungen erlassen, die eine Verbot des Jagens an Sonntagen völlig und die andere gebietet das Verhüllen der in Schaufenstern ausgedienten Waaren an ganzen Sonntagen. Das Verbot der Jagd ist materiell sehr unglücklich und formell unrichtig, das Gebot der Verhüllung der Waaren ist auch materiell unglücklich. Es wäre doch gut, wenn vom Reichs aus Einfluß genommen würde, um solche Erlasse zu verhüten.

Abg. Berner (Rep.) spricht in gleichem Sinne; der Disparitätsparagraph solle in Eisab-Lothringen nur der Sozialdemokratie vorbehalten.
\* Nach einer weiteren Aulsenanfragestellung zwischen dem Abg. Bebel und Geh. Rath Haller über einzelne von Bebel angeführte Behauptungen...

\* Bekanntlich war es ein besonderer Wunsch der Landwirthschaft, daß vom Ertrage der Brennsteuer die 15 Proz. nicht abgezogen werden möchten, welche nach der Reichsbeschl. der Bundesbeschl. aus dem Brutto-Ertrage der Brennsteuereinkünfte für die Erbschaftsteuer erlassen werden. Der Bundesrat hat nunmehr beschlossen, auf jene 15 Proz. vom Ertrage der Brennsteuer zu verzichten, so daß die Summe, welche zwischen 4—500 000 Mk. schwankt, zur Verbilligung...

Abg. Berner (Rep.) spricht in gleichem Sinne; der Disparitätsparagraph solle in Eisab-Lothringen nur der Sozialdemokratie vorbehalten.
\* Nach einer weiteren Aulsenanfragestellung zwischen dem Abg. Bebel und Geh. Rath Haller über einzelne von Bebel angeführte Behauptungen...

Abg. Berner (Rep.) spricht in gleichem Sinne; der Disparitätsparagraph solle in Eisab-Lothringen nur der Sozialdemokratie vorbehalten.
\* Nach einer weiteren Aulsenanfragestellung zwischen dem Abg. Bebel und Geh. Rath Haller über einzelne von Bebel angeführte Behauptungen...

Preussischer Landtag.

Abgeordnetensaal.

38. Sitzung vom 4. März.

Das Abgeordnetenhaus berath heute den Antrag des Abgeordneten Heilich (konst.), monach die Staatsregierung erucht werden soll, im Bundesrat ihren Einfluß bei Erhaltung eines Gesetzes geltend zu machen, durch das die Auflösung des so verantwortlichen...

zungenweises von dem Nachweise der Befähigung zum selbstständigen Betriebe abhängig gemacht wird.

**Abg. Gieseler (kon.)** verweist auf die Unvollständigkeit, dem Handel die geltende Gesetzgebung, welche die Befähigung zum selbstständigen Betriebe von dem Nachweise der Befähigung zum selbstständigen Betriebe abhängig gemacht wird.

**Abg. Langemann (frei. Volksp.)** bezieht sich auf die Zustimmung der Beschlüsse, die sich auf die Befähigung zum selbstständigen Betriebe beziehen, und die Beratung des gewerblichen Schulwesens, für welche sichere Mittel beschaffen werden müssen.

**Abg. Ballbrecht (natl.)** erwartet vom Befähigungsnachweis keine wesentlichen Vorteile. Die Lehrlinge und Gesellen seien in den gewerblichen Schulen auszubilden, der weitere Schulbesuch liege in der Beschaffung billigen Baugeldes und in Verbesserungen gegen den Bauhandwerk.

**Handelsminister Bredel** führt aus, daß die f. S. über die Frage eingehender Berichte keine zwingenden Gründe für Einführung des Befähigungsnachweises ergeben hätten. Er, der Minister, sei geneigt, gemeinsam mit den anderen beteiligten Behörden neue Überlegungen zu veranstalten.

**Abg. Wieg (natl.)** erwidert dem Befähigungsnachweis aus moralischen Gründen für notwendig.

**Abg. Gieseler (natl.)** ist gegen den Antrag und befürwortet die Erteilung von Bauhandwerkern.

Die Debatte wird geschlossen und der Antrag angenommen.

**Sodann werden Petitionen erledigt.** Die Agrarkommission beantragt, über die Petition des Direktors Sonntag in Schöneberg, betreffend die Erwerbung eines Jagdschloßes, auf Staatskosten, zur Tagesordnung überzugehen.

**Abg. Müller (natl.)** verweist darauf, daß die Frage, ob es möglich sei, den einheimischen Fischbau wieder zu beleben, die Industrie und die Landwirtschaft gemeinsam zu betreiben, und daß auf seine günstige Lösung die Politik der Sammlung zu beruhen müsse.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** stellt sich für die Erhaltung der Fischerei im Inlande als ein wichtiges Ziel dar, welches die Regierung zu verfolgen habe. Die Fischerei sei ein wichtiger Bestandteil des Nationalerwerbs, und die Regierung müsse sich bemühen, die Fischerei zu beleben.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** stellt sich für die Erhaltung der Fischerei im Inlande als ein wichtiges Ziel dar, welches die Regierung zu verfolgen habe. Die Fischerei sei ein wichtiger Bestandteil des Nationalerwerbs, und die Regierung müsse sich bemühen, die Fischerei zu beleben.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** stellt sich für die Erhaltung der Fischerei im Inlande als ein wichtiges Ziel dar, welches die Regierung zu verfolgen habe. Die Fischerei sei ein wichtiger Bestandteil des Nationalerwerbs, und die Regierung müsse sich bemühen, die Fischerei zu beleben.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** stellt sich für die Erhaltung der Fischerei im Inlande als ein wichtiges Ziel dar, welches die Regierung zu verfolgen habe. Die Fischerei sei ein wichtiger Bestandteil des Nationalerwerbs, und die Regierung müsse sich bemühen, die Fischerei zu beleben.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** stellt sich für die Erhaltung der Fischerei im Inlande als ein wichtiges Ziel dar, welches die Regierung zu verfolgen habe. Die Fischerei sei ein wichtiger Bestandteil des Nationalerwerbs, und die Regierung müsse sich bemühen, die Fischerei zu beleben.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** stellt sich für die Erhaltung der Fischerei im Inlande als ein wichtiges Ziel dar, welches die Regierung zu verfolgen habe. Die Fischerei sei ein wichtiger Bestandteil des Nationalerwerbs, und die Regierung müsse sich bemühen, die Fischerei zu beleben.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** stellt sich für die Erhaltung der Fischerei im Inlande als ein wichtiges Ziel dar, welches die Regierung zu verfolgen habe. Die Fischerei sei ein wichtiger Bestandteil des Nationalerwerbs, und die Regierung müsse sich bemühen, die Fischerei zu beleben.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** stellt sich für die Erhaltung der Fischerei im Inlande als ein wichtiges Ziel dar, welches die Regierung zu verfolgen habe. Die Fischerei sei ein wichtiger Bestandteil des Nationalerwerbs, und die Regierung müsse sich bemühen, die Fischerei zu beleben.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** stellt sich für die Erhaltung der Fischerei im Inlande als ein wichtiges Ziel dar, welches die Regierung zu verfolgen habe. Die Fischerei sei ein wichtiger Bestandteil des Nationalerwerbs, und die Regierung müsse sich bemühen, die Fischerei zu beleben.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** stellt sich für die Erhaltung der Fischerei im Inlande als ein wichtiges Ziel dar, welches die Regierung zu verfolgen habe. Die Fischerei sei ein wichtiger Bestandteil des Nationalerwerbs, und die Regierung müsse sich bemühen, die Fischerei zu beleben.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** stellt sich für die Erhaltung der Fischerei im Inlande als ein wichtiges Ziel dar, welches die Regierung zu verfolgen habe. Die Fischerei sei ein wichtiger Bestandteil des Nationalerwerbs, und die Regierung müsse sich bemühen, die Fischerei zu beleben.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** stellt sich für die Erhaltung der Fischerei im Inlande als ein wichtiges Ziel dar, welches die Regierung zu verfolgen habe. Die Fischerei sei ein wichtiger Bestandteil des Nationalerwerbs, und die Regierung müsse sich bemühen, die Fischerei zu beleben.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** stellt sich für die Erhaltung der Fischerei im Inlande als ein wichtiges Ziel dar, welches die Regierung zu verfolgen habe. Die Fischerei sei ein wichtiger Bestandteil des Nationalerwerbs, und die Regierung müsse sich bemühen, die Fischerei zu beleben.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** stellt sich für die Erhaltung der Fischerei im Inlande als ein wichtiges Ziel dar, welches die Regierung zu verfolgen habe. Die Fischerei sei ein wichtiger Bestandteil des Nationalerwerbs, und die Regierung müsse sich bemühen, die Fischerei zu beleben.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** stellt sich für die Erhaltung der Fischerei im Inlande als ein wichtiges Ziel dar, welches die Regierung zu verfolgen habe. Die Fischerei sei ein wichtiger Bestandteil des Nationalerwerbs, und die Regierung müsse sich bemühen, die Fischerei zu beleben.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** stellt sich für die Erhaltung der Fischerei im Inlande als ein wichtiges Ziel dar, welches die Regierung zu verfolgen habe. Die Fischerei sei ein wichtiger Bestandteil des Nationalerwerbs, und die Regierung müsse sich bemühen, die Fischerei zu beleben.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** stellt sich für die Erhaltung der Fischerei im Inlande als ein wichtiges Ziel dar, welches die Regierung zu verfolgen habe. Die Fischerei sei ein wichtiger Bestandteil des Nationalerwerbs, und die Regierung müsse sich bemühen, die Fischerei zu beleben.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** stellt sich für die Erhaltung der Fischerei im Inlande als ein wichtiges Ziel dar, welches die Regierung zu verfolgen habe. Die Fischerei sei ein wichtiger Bestandteil des Nationalerwerbs, und die Regierung müsse sich bemühen, die Fischerei zu beleben.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** stellt sich für die Erhaltung der Fischerei im Inlande als ein wichtiges Ziel dar, welches die Regierung zu verfolgen habe. Die Fischerei sei ein wichtiger Bestandteil des Nationalerwerbs, und die Regierung müsse sich bemühen, die Fischerei zu beleben.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** stellt sich für die Erhaltung der Fischerei im Inlande als ein wichtiges Ziel dar, welches die Regierung zu verfolgen habe. Die Fischerei sei ein wichtiger Bestandteil des Nationalerwerbs, und die Regierung müsse sich bemühen, die Fischerei zu beleben.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** stellt sich für die Erhaltung der Fischerei im Inlande als ein wichtiges Ziel dar, welches die Regierung zu verfolgen habe. Die Fischerei sei ein wichtiger Bestandteil des Nationalerwerbs, und die Regierung müsse sich bemühen, die Fischerei zu beleben.

sondern bereits in den 70er Jahren von industriellen Kreisen vollzogen worden sei.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** erklärt auf die Frage des Abg. Müller, warum diese Debatte hier geführt werde, daß sie geführt werde, damit er sich mit dem Abg. Müller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen könne.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** erklärt auf die Frage des Abg. Müller, warum diese Debatte hier geführt werde, daß sie geführt werde, damit er sich mit dem Abg. Müller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen könne.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** erklärt auf die Frage des Abg. Müller, warum diese Debatte hier geführt werde, daß sie geführt werde, damit er sich mit dem Abg. Müller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen könne.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** erklärt auf die Frage des Abg. Müller, warum diese Debatte hier geführt werde, daß sie geführt werde, damit er sich mit dem Abg. Müller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen könne.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** erklärt auf die Frage des Abg. Müller, warum diese Debatte hier geführt werde, daß sie geführt werde, damit er sich mit dem Abg. Müller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen könne.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** erklärt auf die Frage des Abg. Müller, warum diese Debatte hier geführt werde, daß sie geführt werde, damit er sich mit dem Abg. Müller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen könne.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** erklärt auf die Frage des Abg. Müller, warum diese Debatte hier geführt werde, daß sie geführt werde, damit er sich mit dem Abg. Müller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen könne.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** erklärt auf die Frage des Abg. Müller, warum diese Debatte hier geführt werde, daß sie geführt werde, damit er sich mit dem Abg. Müller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen könne.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** erklärt auf die Frage des Abg. Müller, warum diese Debatte hier geführt werde, daß sie geführt werde, damit er sich mit dem Abg. Müller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen könne.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** erklärt auf die Frage des Abg. Müller, warum diese Debatte hier geführt werde, daß sie geführt werde, damit er sich mit dem Abg. Müller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen könne.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** erklärt auf die Frage des Abg. Müller, warum diese Debatte hier geführt werde, daß sie geführt werde, damit er sich mit dem Abg. Müller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen könne.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** erklärt auf die Frage des Abg. Müller, warum diese Debatte hier geführt werde, daß sie geführt werde, damit er sich mit dem Abg. Müller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen könne.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** erklärt auf die Frage des Abg. Müller, warum diese Debatte hier geführt werde, daß sie geführt werde, damit er sich mit dem Abg. Müller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen könne.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** erklärt auf die Frage des Abg. Müller, warum diese Debatte hier geführt werde, daß sie geführt werde, damit er sich mit dem Abg. Müller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen könne.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** erklärt auf die Frage des Abg. Müller, warum diese Debatte hier geführt werde, daß sie geführt werde, damit er sich mit dem Abg. Müller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen könne.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** erklärt auf die Frage des Abg. Müller, warum diese Debatte hier geführt werde, daß sie geführt werde, damit er sich mit dem Abg. Müller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen könne.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** erklärt auf die Frage des Abg. Müller, warum diese Debatte hier geführt werde, daß sie geführt werde, damit er sich mit dem Abg. Müller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen könne.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** erklärt auf die Frage des Abg. Müller, warum diese Debatte hier geführt werde, daß sie geführt werde, damit er sich mit dem Abg. Müller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen könne.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** erklärt auf die Frage des Abg. Müller, warum diese Debatte hier geführt werde, daß sie geführt werde, damit er sich mit dem Abg. Müller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen könne.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** erklärt auf die Frage des Abg. Müller, warum diese Debatte hier geführt werde, daß sie geführt werde, damit er sich mit dem Abg. Müller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen könne.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** erklärt auf die Frage des Abg. Müller, warum diese Debatte hier geführt werde, daß sie geführt werde, damit er sich mit dem Abg. Müller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen könne.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** erklärt auf die Frage des Abg. Müller, warum diese Debatte hier geführt werde, daß sie geführt werde, damit er sich mit dem Abg. Müller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen könne.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** erklärt auf die Frage des Abg. Müller, warum diese Debatte hier geführt werde, daß sie geführt werde, damit er sich mit dem Abg. Müller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen könne.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** erklärt auf die Frage des Abg. Müller, warum diese Debatte hier geführt werde, daß sie geführt werde, damit er sich mit dem Abg. Müller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen könne.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** erklärt auf die Frage des Abg. Müller, warum diese Debatte hier geführt werde, daß sie geführt werde, damit er sich mit dem Abg. Müller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen könne.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** erklärt auf die Frage des Abg. Müller, warum diese Debatte hier geführt werde, daß sie geführt werde, damit er sich mit dem Abg. Müller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen könne.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** erklärt auf die Frage des Abg. Müller, warum diese Debatte hier geführt werde, daß sie geführt werde, damit er sich mit dem Abg. Müller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen könne.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** erklärt auf die Frage des Abg. Müller, warum diese Debatte hier geführt werde, daß sie geführt werde, damit er sich mit dem Abg. Müller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen könne.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** erklärt auf die Frage des Abg. Müller, warum diese Debatte hier geführt werde, daß sie geführt werde, damit er sich mit dem Abg. Müller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen könne.

**Abg. Graf Kautz (kon.)** erklärt auf die Frage des Abg. Müller, warum diese Debatte hier geführt werde, daß sie geführt werde, damit er sich mit dem Abg. Müller, der nicht Mitglied des Reichstages sei, auseinandersetzen könne.

**Später der Geist- und Militärbildung, Großgrundbesitzer und jährl. unter 18 Jahren.** Es wird hiermit eine Liste an verschiedenen Stellen mit höchstem Befehl beauftragt. Die 44 Uhr verließen sie das Kapitol und kehrten nach dem Centralpark zurück. Die ganze Feierlichkeit war vom herrlichsten Wetter begünstigt.

**Russland.**  
Die Beziehungen zwischen Russland und England.

werden immer enger geknüpft. Jetzt hat die russische Regierung eine abendliche Handelsagentur in Odesa genehmigt und ihre Zustimmung zu der Errichtung weiterer abendlicher Agenturen in Vostok, Kiow und Lodz in Aussicht gestellt. Zugleich sollen in den Hauptorten Abendlicher Agenturen errichtet werden. Das Projekt Drennikows dagegen, zwischen Odesa und Peking eine direkte Dampfschiffverbindung herzustellen, ist in der abendlichen Haltung der russischen Dampfschiffverbindung-Gesellschaft gescheitert.

**Griechenland.**  
Kriegsentscheidungsangelegenheit.

Wie aus Athen telegraphisch wird, bestimmt der von der Finanz-Kontrollkommission der griechischen Kammer unterbreitete Gesetzentwurf über die Kriegsentscheidungsangelegenheit, daß der ganze Betrag derselben der internationalen Kommission zur Verfügung gestellt wird, welche dann in die griechische Regierung geht. Der Betrag wird der Regierung ausbezahlt, welche denselben im Einvernehmen mit der internationalen Kommission für die Bedürfnisse des Staates verwendet. Der Gesetzentwurf ist in französischer und griechischer Sprache verfaßt und trägt die Unterfertigung des griechischen Finanzministers und des europäischen Kommissars.

**Telegramme.**  
Görlitz, 5. März. Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Justizrath A. D. Göttinger ist gestorben.

**Prag, 5. März.** Gestern fanden Aufstellungen für den nächsten Reichstagswahltag statt. Mehrere Hundert Menschen sahen unter Abwinken eines Reiches auf der Prager Straße und mußten durch starkes Polizeigebot auseinandergetrieben werden.

**Prätorien, 5. März.** Der Vorkaiser bereitet heute über den Budgetposten von 17500 Pfund Sterling für die auswärtigen Konsulate-Berichte der Republik. Der Staatssekretär bestirmt die Posten. Derselbe ist nötig, um einen guten diplomatischen Dienst in Europa einzurichten. Dies werde auch ein Beweis der Unabhängigkeit der Republik sein.

**London, 5. März.** Der Times wird aus Peking gemeldet, daß die neue Anleihe durch Kaiserliches Dekret autorisiert worden ist. Die Anleihe wird herabgesetzt, weil die Anleihe des Überseees des englischen Konsuls in Swatow 3 Rente verhaftet worden sind.

**London, 5. März.** (Unterhaus.) Bei der Debatte über eine 10 Millionen - Anleihe erklärte Courzon in Verfolg mehrerer Anfragen, die Regierung habe den höchsten Wunsch, im Interesse Griechenlands die baldige Auszahlung herbeizuführen. Noch wichtiger aber als die Auszahlung der Anleihe sei die Wahrung der Neutralität. England werde auf die Türkei einen Druck bezüglich der Räumung der Tepalikens innerhalb der festgesetzten Zeit ausüben. Die Kandidatur des Prinzen Georg sei zurückgezogen worden, weil verschiedene Einwendungen von Seiten der Mächte erhoben worden seien.

**Aus der Krönung Sighen und ihrer Umgebung.**  
Der Kaiser hat unter dem Namen Kaiserin Elisabeth die Krönung Sighen und ihrer Umgebung.

**Der Kaiser hat unter dem Namen Kaiserin Elisabeth die Krönung Sighen und ihrer Umgebung.**

**Der Kaiser hat unter dem Namen Kaiserin Elisabeth die Krönung Sighen und ihrer Umgebung.**

**Der Kaiser hat unter dem Namen Kaiserin Elisabeth die Krönung Sighen und ihrer Umgebung.**

**Der Kaiser hat unter dem Namen Kaiserin Elisabeth die Krönung Sighen und ihrer Umgebung.**

**Der Kaiser hat unter dem Namen Kaiserin Elisabeth die Krönung Sighen und ihrer Umgebung.**

**Der Kaiser hat unter dem Namen Kaiserin Elisabeth die Krönung Sighen und ihrer Umgebung.**

**Der Kaiser hat unter dem Namen Kaiserin Elisabeth die Krönung Sighen und ihrer Umgebung.**

**Der Kaiser hat unter dem Namen Kaiserin Elisabeth die Krönung Sighen und ihrer Umgebung.**

**Der Kaiser hat unter dem Namen Kaiserin Elisabeth die Krönung Sighen und ihrer Umgebung.**

**Der Kaiser hat unter dem Namen Kaiserin Elisabeth die Krönung Sighen und ihrer Umgebung.**

**Der Kaiser hat unter dem Namen Kaiserin Elisabeth die Krönung Sighen und ihrer Umgebung.**

**Der Kaiser hat unter dem Namen Kaiserin Elisabeth die Krönung Sighen und ihrer Umgebung.**

**Der Kaiser hat unter dem Namen Kaiserin Elisabeth die Krönung Sighen und ihrer Umgebung.**

**Der Kaiser hat unter dem Namen Kaiserin Elisabeth die Krönung Sighen und ihrer Umgebung.**

**Der Kaiser hat unter dem Namen Kaiserin Elisabeth die Krönung Sighen und ihrer Umgebung.**

**Der Kaiser hat unter dem Namen Kaiserin Elisabeth die Krönung Sighen und ihrer Umgebung.**

**Der Kaiser hat unter dem Namen Kaiserin Elisabeth die Krönung Sighen und ihrer Umgebung.**

**Der Kaiser hat unter dem Namen Kaiserin Elisabeth die Krönung Sighen und ihrer Umgebung.**

**Der Kaiser hat unter dem Namen Kaiserin Elisabeth die Krönung Sighen und ihrer Umgebung.**

**Der Kaiser hat unter dem Namen Kaiserin Elisabeth die Krönung Sighen und ihrer Umgebung.**



# Zur Aufklärung.

Vielfache an uns gerichtete Fragen:

## „Was ist Goodyear Welt-Schuhwaare?“

veranlassen uns nachstehende Erklärung abzugeben.

Die so bezeichneten Schuhezeugnisse werden mittelst Maschinen hergestellt, die nach dem Erfinder benannt sind. Die Leistung derselben ist befriedigend.

Diese Maschinen stehen seit Jahren in vielen Schuhfabriken Deutschlands im Betrieb, und seit dieser Zeit werden die durch sie angefertigten Schuhwaaren von den **meisten hiesigen Schuhgeschäften zum Verkauf gebracht.**

Ans Angeführtem geht zur Genüge hervor, dass G. W.-Schuhwaaren durchaus **nichts Neues mehr sind**, es ist nur unterlassen worden, diesen verbesserten Fortschritt reklamanthaft bekannt zu geben.

Mittelst diesen, an und für sich gut arbeitenden Maschinen kann aber nicht **nur das beste**, sondern auch **das schlechteste Material** verwendet werden, woraus hervorgeht, dass G. W.-Schuhwaaren eben so gut als auch **minderwerthig sein können.**

**Alle marktschreierischen Reklamen als „Bester Schutz gegen Hühneraugen“ sind übertrieben, lächerliche und irreführende Anpreisungen.**

Wir halten es für Recht und Pflicht, dem kaufenden Publikum diese unumstößlichen Thatsachen hiermit zur Kenntniss zu bringen.

[2400]

**Zahlreiche hiesige Schuhfirmen sowie der Vorstand der Schuhmacher-Innung zu Halle a. Saale und Umgegend.**

## Otto Neitsch, Halle (Saale).

Fabrik für Feld-, Industrie- und Drahtseil-Eisenbahnen.

Transporteinrichtungen, nach bester Auswahl, für jedes Quantum, alle Terrainverhältnisse und Entfernungen.

Letzte Auszeichnung: Goldene Medaille Leipzig 1897.

### Abtheilung I:

Feld- und Industrie-Eisenbahnen jeder Art für Locomotiv-, Zugvieh- und Hand-Betrieb.



### Abtheilung II:

Drahtseil-Eisenbahnen aller Art: Gleis-Seileisenbahnen. Luft-Seilbahnen. Hängebahnen für Handbetrieb. Aufzug- u. Bremsberg-Bahnen.



Enorme Ersparnis an Betriebskosten.

(335)

### Große

## Landwirthschaftliche Inventar-Auktion.

**Wittwoch, den 9. März d. J., von Vormittag 9 Uhr** ab soll im **Reussner'schen Gute** in **Schlitz** bei Station **Ballwitz** wegen Aufgabe der **Wirthschaft** das **sämmtliche lebende und tote Wirthschafts-Inventar öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung** verkauft werden.

**Zum Verkauf kommen:**  
8 schwere **Ackerpferde**, 1 **Wulle**, 30 **Kühe** (theils fettmilchend, theils tragend, meist **Holländer**), 7 **tragende Ferkel**, 20 **Stück Jungvieh**, 7 **Ackerwagen**, 4 **große Pflüge**, 3 **zweispännige Pflüge**, mehrere **Stroh- u. Pflüge**, **Krümer** u. **EGgen**, 1 **Ringelwaage**, 4 **dreibeilige Walzen**, je 1 **breite** u. 1 **schmale Drechselmaschine**, 2 **Reinigungsmaschinen**, 1 **Wäher**, 1 **Sack**, 1 **Sämenpflanz**, 1 **Sackelmaschine**, 1 **Frickel**, 1 **Schleppharke**, 1 **Handschleier**, 1 **Spreutrommel**, 3 **Schleppen**, **Kunnetze**, **Seiten**, **Geißler**, 1 **Milchfährer**, **div. emailirte Milchschäse** u. **zinnene**, **Wirthschaftsgeräthe**, 1 **Reisekoffer** **Wirthschaft**, zum **Wirthschafts-Betrieb** eingerichtet, sowie noch viele andere zur **Landwirthschaft** gehörende **Gegenstände**.

Halle (Saale).

Fr. Hüther.

## Inventar-Auktion.

**Dienstag, d. 8. März cr., Vorm. 10 Uhr,** sollen auf dem **Albert Kunze'schen Gute** zu **Huterpeichen, Stat. Sebnitz:**

2 **dunkelbr. Pferde** (8jährig), 2 **Ackerwagen**, **Pflüge**, **EGgen**, 3 **gliedrig. Walze**, **Drechselmaschine** mit **Göpel**, 1 **Sack**, **Säckel** und **Reinigungs-** **maschine** sowie **verschiedene andere Geräthschaften** öffentlich meistbietend **verkauft** werden.

## Vieh- und Inventar-Auktion!

**Wittwoch, den 10. März:**  
von **Vormittags 10 Uhr** ab **veränderungslos** sollen im **Schulz'schen Gute** in **Landsberg 6 Pferde**, 18 **Milchkühe**, 11 **Stück Jungvieh**, 4 **Stück 4-jährige Wagen**, 1 **Wäher**, 1 **Pfluch** und 1 **Aufschwagen**, 3 **eiserne 3-** u. **6-Räder-Saatwagen**, 3 **eiserne Pflüge**, 1 und 2 **scharig. 2 Güterwagen**, 1 **eiserne Gänze-Walze**, 1 **Wichwaage**, 1 **Drill**, 1 **Sack**, 1 **Wäher**, 1 **Futter-** 1 **Reinigungs- u. 1 Ferkelmaschine** mit **Göpel**, 1 **Karoffelbämpfer**, 1 **Satz neue 4-jährige Wäher**, 1 **großer Dausen Zünger** und noch viele zur **Landwirthschaft** gehörige **Gegenstände** öffentlich meistbietend gegen **gleich baare Zahlung** verkauft werden.

Ziehung un widerruflich: am 10. März 1898.

## Pferde-Lotterie

3233 Gewinne • 66666 Loose.  
Hauptgewinn Werth 15000, 10000, 9000, 8000 M.  
Loose à 3 M., Porto und Liste 30 Pfg.  
empfehle und versendet auch gegen Briefmarken od. unt. Postnachnahme, **Berlin W. (Hotel Royal)** Unter den Linden 3.

Carl Heintze, General-Debit, Unter den Linden 3.

Notationsdruck und Verlag von Otto Zehle, Halle (Saale), Leipzigerstraße 67.

**Herrschafft. Wohnhaus** in **ruhiger Lage** (**Nordviertel**) nächster **Räte des Gymnasiums u. Heuschule** mit **zwei groß. herrsch. Wohnungen**, einer **Souverain** u. einer **Wandarten-Wohnung** und **schönen Pflanzgarten**, **reichlich 5% verzinslich**, wegen **Leber-nahme eines anderen Grundstücks zu verkaufen** u. **sofort zu übernehmen**. Anzahl. **20-25000 Mark**. **Hypotheken** u. **3%**, und **4%** **sicher**. **Offerten** unter **J. D. 51883** bei **Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S.** abzugeben. [2751]

### Gernstädt.

**Mein Ackergerath Gernstädt** im **Kreise Naumburg a. S.** zwischen den **Waldstationen Köben, Großheringen, Sulza, Auerstedt** und **Geisberg** gelegen, **beachtliche** ich am **liebsten für sofort** gegen **vortrefflichen Schein** auf **15** **Wintern** **einander folgende Jahre zu verpachten.**

**Gernstädt** hat **ca. 100 ha** sehr **guten Boden**, **eignet** sich **durchaus zu** **gütem** **reinem Betrieb**. **Reflexanten** **wollen** **mit** **mir** **in Gernstädt** **direkt** **in** **Verbind.** **treten.** **Gernstädt**, **den 4. März 1898.** **H. Börsch, Ackergerathbes.**

**Das schöne Haus** mit **Garten** **Wettinerstr. 1, Halle**, **verkaufe** **ich** **billig** **und** **unter** **den** **denkbar** **günstigen** **Bedingungen.** (2588)

**L. Vogel**, **senj. Steuerbeamter**, **Leipzig, II. Fiehlergasse 10, I.**

**Ich verkaufe** **mein** **gut** **im** **Bezirg** **Wilmers (Lehr.)** **v. ca. 56** **Mrg.** **in** **ein. Plan**, **Weg**, **u.** **Kleeod.**, **m. voll. leb.** **u. toll. Jng.** **f. b. bill. Pr. 20000** **Mk.** **bei** **10000** **Mk. baar.** **Ang. Dff., Selbst-** **käufer\* Anwaltskanzlei** **Leipzig.**

**Brauner Wallach**, 10/1, 170 **hoch**, **fromm**, **fehlerfrei**, **schöne Figur**, **preis-waun. Streuung**, **firm** **geritten**, **auch** **sugelig** **und** **sicher** **im** **Wagen**, **ver-** **kauf** **preiswerth**. (2762)

**Volkenbrecher**, **Baumersroda** **d. Freyburg** **a. d. U.**

**Braune preuß. Stute**, 9/8 **Jahre**, 1,67 **m**, **bildvoll**, **tadellos** **auf** **den** **Beinen**, **fest** **und** **stet.**, **ohne** **Un-** **tergang** **für** **mittl. bis** **schw. Gern.** **für** **1200** **Mk. zu** **verk.** (2772)

**Pr. Vicent. Holz-Torgat.**

## Bekanntmachung.

Die folgenden, den **Franken'schen Stiftungen** gehörigen **Pläne** und **Wort:**  
1. **Der Plan** **Str. 32** im **Wälberger Felde** **3 ha, 70 ar, 96 qm;**  
2. **der Plan** **Str. 46** an **der** **Werkbörger Gasse** **3 ha, 99 ar, 60 qm;**  
3. **der Plan** **Str. 12** in **der** **weißen Markt** **vorbei** **bei** **Waldsch 4 ha, 12 ar, 49 qm**  
sollen vom **1. Oktober 1898** ab auf **6 Jahre** **neu** **verpachtet** **werden.** **Es** **steht** **dazu** **Verdingstermin** **am**  
**Wittwoch, d. 9. März a. c., Vorm. 10 Uhr** **im** **Secretariat** **unserer** **Hauptkass.** **Frankenplatz 1** **hier**, **an** **und** **werden** **Verdingstoffe** **dazu** **eingelesen.**  
Die **Verdingbedingungen** **liegen** **im** **Secretariat** **auf.**  
**Halle a. S.** **den 25. Februar 1898.**  
**Das** **Direktorium** **der** **Franken'schen Stiftungen.**  
**Fries.** (2524)

**C. W. Pabst**  
**HALLE a. S.,**  
Blücher-Strasse No. 10.  
Maschinenfabrik, Wagenfabrik, Lederfabrik, Hufeisen, Carbololium, Petroleum, etc. etc.  
Muster und Preise gratis und franco.  
Fernsprecher 935.  
bas. phosphors. Futtermalk.

## Zur Saat

verkaufen in **best** **sortirter** **Verpackung**:  
**Ganna-Gerste** per 1000 **Kilo** **230** **Mark.**  
**Schottische Chevalier-Gerste** " " " **240** "  
**Goldthorpe-Gerste** " " " **250** "  
**Rothen Schlanstedter**  
**(Vorbezug) Sommer-Weizen** " " " **220** "  
Bei **Entnahme** **von** **weniger** **wie** **1000** **Kilo** **erhöht** **sich** **der** **Preis** **um** **10** **Mark** **per** **1000** **Kilo.** **Auf** **Wunsch** **senden** **Muster.** (2319)  
**Salterstätt** (**Gut Stern**). **Wrede & Sohn.**

**Schottische Chevalier Perl-Gerste** **à** **Gr. Mk. 12.-** **ab** **Quersart** **rein** **importirt** **im** **Jahre** **1896**, **sehr** **ertragreich** **und**  
**rothen Schlanstedter Saat-Sommerweizen** **à** **Gr. Mk. 12.-** **ab** **Quersart** **mit** **hohem** **Stener-Ertrag** **verkaufen** **gegen** **Kassa**  
**Wahren & Co., Quersart.**

**Stets frischgebrannt**  
**Bau- u. Düngesalk**  
(Legte Analyse 96,85% N Gehalt)  
liefern zu **billigsten Tagespreisen** die **bereinigten**  
**Stedterner Kalkwerke**  
von **R. Schrader, Halle a. S.**

**Am** **Dienstag, 8. d. M.** **haben** **wir** **wieder** **einen** **sehr** **großen** **frischen** **Transport** **bester** **belgischer** **Ackerpferde**, **die** **wir** **zu** **sehr** **soliden** **Preisen** **verkaufen.** (2728)  
**S. Grossmann & Sohn,** **Leipzigplan 3.**  
Mit 2 Beilagen.







[Nachdruck verboten.]

## Die Rose von Granada.

Roman von Jean Rameau.

5) Autorisirte Uebersetzung von Adolf Neuhoff.

Als sie auf dem freien Platz vor dem Schlosse angelangt waren, bot sich Lazar ein prächtiger Anblick dar. Eine herrliche, mit den erlesensten Bäumen und Pflanzen besetzte Terrasse führte zur Anhöhe hinauf, auf deren Spitze sich der stolze, vier-eckige Bau des künstlich ausgehauenen Schlosses erhob. Weiter hinten, jenseits eines kleinen Teiches, bemerkte er eine ganze Reihe von niedrigen Gebäuden mit Ziegeldächern; es waren das offenbar die Ställe, die Scheunen und andere Wirtschaftsgebäude, und neben ihnen ragten vier riesige Strohmieten, gewaltige gelbe Kegele, empor.

„Wollen Sie hier eintreten, lieber Bruder,“ sagte der Pförtner, eine Thür öffnend. „Ich werde Sie sofort der Frau Gräfin melden.“

Der junge Mönch befand sich in einem langen, mit Steinfliesen belegten Zimmer; die Wände waren mit altem, kunstvoll geschnitztem Getäfel besetzt, und an ihnen standen eine Reihe von hohen, mit Leder überzogenen Lehnstühlen.

Lazars Herz schlug in wilden Schlägen. Er brauchte nicht lange zu warten. Schon nach wenigen Augenblicken trat eine alte Dame ins Zimmer, hinter der ein Diener die Thür schloß. Sie war groß, hager und zeigte männliche Allüren; sie gefiel Lazar durchaus nicht, und ihr Anblick vermehrte sein Unbehagen. Als sie aber den Mund geöffnet und die ersten Worte gesprochen hatte, da fühlte er sich überglücklich: Das war nicht die Stimme, die er suchte! Oh, welche Enttäuschung wäre es für ihn gewesen, wenn er diese so reinen, schmelzenden, zum Herzen dringenden Töne, die ihn am Tage vorher so sehr entzückt hatten, auf den Lippen dieser verwehten, garstigen und ihm so antipathischen Frau wiedergefunden hätte!

Indessen sagte die Dame mit stark spanischem Accent:

„Sehen Sie sich, lieber Bruder. Sie wünschen mich zu sprechen?“

„Nein, gnädige Frau!“ antwortete der Mönch mit der Einfachheit eines Menschen, der die übertünchte Höflichkeit der Welt längst vergessen hat. „Ich möchte an Fräulein von Sar-tilly eine Bitte richten.“

Die alte Gräfin sah den sonderbaren Besucher verduht an. Dann erhob sie sich und sagte:

„Es ist gut, mein Herr! Ich werde meine Nichte von Ihrem Wunsche in Kenntniß setzen.“

Lazar bemerkte nicht, daß er die alte Dame auf das Empfindlichste verletzt hatte. Er blieb allein in dem Zimmer zurück, und zitternd faltete er in neuer Erwartung die Hände. Ein Säusen und Brausen klang ihm in den Ohren, und die Gegenstände um ihn herum schienen sich zu drehen und ihn zu umtanzen. Noch niemals hatte er eine solche Aufregung empfunden, und er fragte sich, ob er beim An-

blick des Schloßfräuleins nicht womöglich in Ohnmacht fallen würde.

Da hörte er von draußen her leichte Schritte nahen. Die Thür wurde aufgerissen, und etwas Weißes, Schnelles, Lustiges stürmte herein und gradewegs auf ihn zu.

„Mich wünschen Sie zu sprechen, lieber Bruder? Da bin ich! Sehen Sie sich! Ich bin ganz Ohr!“

Lazar schloß die Augen. Das war die Stimme, seine Stimme! Die Lippen des jungen Mönches waren bleich geworden; sie zitterten und waren unfähig, ein Wort hervorzubringen.

Indessen hatte sich das kleine, weiße und lustige Stroh auf einen Stuhl gesetzt und schien auf das Anliegen des Besuchers zu warten. Dabei baumelte es mit einem unendlich zierlichen Füßchen hin und her, das Lazar unter einem weißen Kleide hervorgucken sah, und das ihm so vorkam, wie wenn ein Stück des Mondes unter einer weißen Wolke hervorschaut.

Ein wenig ungeduldig erklang die Stimme nach kurzer Pause von Neuem:

„Man hat mir von einer Bitte gesprochen, lieber Bruder, die Sie mir persönlich unterbreiten wollten. Erklären Sie sich! Meiner vollen Sympathie können Sie sicher sein!“

„Mein Fräulein,“ sagte Lazar mit so schwacher Stimme, daß er sich selbst darüber wunderte, „ich habe acht Jahre lang gelebt, ohne ein einziges Mal zu einer Frau zu sprechen, und ich zittere, wenn ich mich jetzt Ihnen gegenüber sehe. Seien Sie großmüthig und verzeihen Sie mir, daß ich es gewagt habe, mich Ihnen zu nähern. Ich bin nur ein armer, einfacher Trappist aus dem Kloster von Montségur, und eigentlich hätte ich niemals in meinem ganzen Leben eine junge Dame von Angesicht zu Angesicht sehen dürfen, bis an mein Ende. Seit gestern aber bin ich sehr unglücklich und habe für einen Tag meine Schwüre vergessen. Mein Fräulein, Sie könnten einem armen Mönche, dessen ganzes Leben der Trübsal und dem Stinde geweiht ist, das einzige irdische Glück verschaffen, das er noch zu erlangen wünscht. . . Wundern Sie sich nicht, mein Fräulein, über mein stammelndes Flehen und über meine Umschweife. Das, was ich Ihnen sagen wollte, ist ja so thöricht und kindisch, und vielleicht werden Sie lächeln, wenn Sie erfahren, was mich zu Ihnen getrieben hat. Haben Sie Mitleid, mein Fräulein; verurtheilen Sie nicht zu sehr meine Kühnheit und lachen Sie nicht zu sehr über meine Thorheit. . . Von einem Ochsen wollte ich Ihnen sprechen, von einem einfachen Ochsen aus meiner Heimath, der mit mir zugleich in das Kloster gekommen ist und der heute Abend getödtet werden soll, wenn ich nicht einen mitfühlenden Menschen finde, der ihn kauft. Es ist allerdings schon ein altes Thier, das noch bei Lebzeiten meiner verstorbenen Eltern in meinem Geburtshause gearbeitet hat. Doch ich liebe es so sehr, alle Erinnerungen, die meinem Herzen theuer sind, scheinen mir in ihm verkörpert zu sein, und wenn man es tödtet, so kommt es mir vor, als wenn meine ganze Jugend mit ihm ermordet

wird. Um meinen Martin zu retten, bin ich meinen Oberen ungehorsam geworden, habe ich die Regel meines Ordens gebrochen, habe ich schwer, sehr schwer gesündigt! Ich bin heimlich aus dem Kloster entwichen. Ich habe den größten Theil der Nacht damit zugebracht, meinen Ochsen zu suchen, der, wie ich wußte, in einem Viehstall in Montségur eingestellt war; ich habe ihn wiedergefunden, lange bin ich bei ihm geblieben, und wenn ich in diesem Augenblick den Muth finde, Ihnen meine Noth zu schildern, so geschieht das nur, weil ich immer noch den Hauch meines treuen Freundes an meinen Händen verspüre! . . . Mein Fräulein, dieser Ochse ist augenblicklich das Eigenthum des Herrn Dubourdiou, des Dorfschlächters von Montségur. Das Thier ist stark und kräftig; es kann pflügen, eggen und verrichtet alle Arbeiten mit der größten Ausdauer; es schlägt nicht aus und frißt wenig; es ist folgsam wie ein Hammel, und ein Kind kann es führen. Haben Sie Mitleid mit mir und mit ihm! Kaufen Sie ihn und behalten Sie ihn ein paar Tage auf Ihren Gütern. Und wenn Sie dann mit seiner Arbeit nicht zufrieden sind, so verpflichte ich mich, Ihnen das Thier in einer Woche wieder abzunehmen, denn bis dahin werde ich wohl von meinem Großvater in Bordeaux, der vermögend ist und den ich zu erweichen hoffe, die vierhundert Francs erhalten haben, die zu diesem Rückkauf nöthig sind."

Lazar schwieg. Er war todtbleich geworden, und in seiner Brust schien sein Herz still zu stehen. Er hatte nicht ein einziges Mal während seiner langen Rede gewagt, seine Augen zu dem jungen Mädchen zu erheben. Jetzt hörte er, wie das unruhige weiße Etwas, das ihm gegenüber saß und sich so lange merkwürdig ruhig verhalten hatte, wieder in Bewegung kam, und wie eine süße Stimme sagte:

"Ihr Ochse muß ja ein reizendes Thier sein, lieber Bruder. Ich interessire mich sehr für ihn und wünsche seine Bekanntschaft zu machen!"

Das junge Mädchen hob ein wenig ihre rechte Hand in die Höhe und drückte auf einen Knopf, der eine entfernte Glocke in Bewegung setzte.

Eine Kammerfrau erschien in der Thüre.  
"Ist Herr Peyroux fortgegangen?" fragte die junge Schlossherrin die Dienerin.

"Nein, gnädiges Fräulein."  
"Bitten Sie ihn sofort hierherzukommen."  
Und erklärend setzte sie hinzu:

"Peyroux ist mein Verwalter, lieber Bruder. Er wird Sie zu Herrn Dubourdiou begleiten."  
Ein kleiner rundlicher Mann trat über die Schwelle.

"Herr Peyroux, haben Sie die Güte, diesem Herrn zu folgen und den Ochsen, den er Ihnen zeigen wird, für meine Rechnung anzukaufen."

Als Lazar diese Worte hörte, wollte er sprechen; aber er konnte keinen Laut hervorbringen. Zwei große Thränen traten in seine Augen und rollten langsam hernieder.

"Gehen Sie, gehen Sie, mein lieber Bruder," sagte die liebliche Stimme, nun auch ein wenig bewegt; "Sie danken mir ein anderes Mal!"

Und wie eine Frühlingswolke huschte das weiße, schnelle, lustige Etwas aus dem Zimmer hinaus.

V.

Fräulein Genoveva von Sartilly war neunzehn Jahre alt. Sie war ein blondes und schlankes Persönchen mit zwei lebhaften, in steter Bewegung befindlichen smaragdgrünen Augen und mit wirrem, krausem Haar, das ihre Stirn wie ein goldiger Heiligenschein umrahmte. Die Bewunderung der Bildhauer hätte sie wohl allerdings kaum erringen können, denn ihre Züge hatten durchaus nicht jene klassische Regelmäßigkeit, die die

Künstler bevorzugen. Ihre Augen und ihr Mund waren entschienen zu groß, ihr Hals schien dagegen wieder zu dünn zu sein, und ihre Nase war ein regelrechtes Stumpfnäschen. Aber alles an ihr quoll über von Leben und Bewegung und bildete ein entzückendes Ganzes, das mit den korrektesten und gefeiertesten Schönheiten furchtlos in Konkurrenz treten konnte. Der Busen, die Schultern und ihre übrigen Formen waren allerdings noch ziemlich unreif. Wenn aber ihre körperliche Entwicklung im Rückstande geblieben war, so in noch höherem Grade die ihres Charakters. Die Schlossherrin von Bontucq hatte zweilen die Mürren eines Gassenjungen und die Ideen eines Segnungsmädchens.

In gewissen Stunden jedoch, wenn sie sich ihren Träumereien hingab, schienen ihre hübschen Augen sich zu vertiefen und ihre reinen Lippen zu beben; sie hatte dann melancholische Gedanken und ernste Anwandlungen.

Genoveva war Waise. Ihr Vater der aus der Bretagne, aus der Umgegend von Lannion, herkam, war ein Mühlengänger gewesen, wie er im Buche steht, und hatte sein Leben lang seine Zeit mit mehr oder weniger romantischen Abenteuern todtgeschlagen; mit vierzig Jahren war er als vollständiger Paralytiker gestorben. Ihre Mutter, eine blühende Spanierin aus Valladolid, war der Sproß einer mit erblicher Schwindsucht behafteten Familie und hatte als junge Frau, nachdem sie noch die ganzen Schrecken der verlassenen Gattin gründlich durchgefoktet hatte, ihr gequältes Leben ausgehaucht.

Immerhin hatte Genovevas Elternpaar vier Jahre lang recht glücklich mit einander gelebt; die Frau blieb hübsch, und der Mann schien ihr treu zu sein. Genoveva wurde geboren; schnell stellte sich in allen Beziehungen eine überraschende Ähnlichkeit mit ihrem Vater heraus. Da konstairte eines Tages ein Arzt bei Frau von Sartilly die ersten Symptome der Schwindsucht und gab dem jungen Ehepaare den dringenden Rath, einen weniger nebligen Himmel aufzusuchen, als den von Lannion. Die Güter in der Bretagne wurden also verkauft und statt dessen die Domäne Bontucq-en-Béarn erstanden. Der Frau gefiel es außerordentlich in Montségur, aber dem Manne war die neue Residenz zu weit von Paris, dem Centrum der Vergnügungen, entfernt; kaum während der Jagdsaison blieb er zu Hause, während der es zum guten Ton gehört, nicht im Zirkel zu erscheinen.

Als seine Frau starb, fand Herr von Sartilly keine einzige Thräne, um sie zu beweinen. Er fühlte nichts mehr. Der Verstand war seinem erweichten Gehirn entflohen.

Schließlich blieb dann Genoveva allein auf Bontucq zurück. Sie war damals zwölf Jahre alt. Man gab ihr einen Vormund in der Person Lorenz Miralez, des jüngeren Bruders ihrer Mutter. Eine in ihren Vermögensverhältnissen sehr zurückgekommene verwittwete Tante, Henriette Miralez, Gräfin von Manzanil, die ältere Schwester ihrer Mutter und ihres Vormundes, zog nach Bontucq, um Genoveva zu erziehen und das Hauswesen zu besorgen. Diese Tante hatte die Gestalt und das Aussehen eines Kürassiers und war abergläubisch wie eine Kartenlegerin. Ihre hervorstechendste und unangenehmste Eigenschaft war ihr Jähzorn. Wenn sie sich geärgert hatte, fluchte sie in spanischer Sprache auch ohne die geringste Veranlassung die ganze Wuth des Himmels auf die Leute herab, und wenn einmal ein Gewitter drohte, so ließ sie allen möglichen Hofuspokus anstellen, um den Blitz abzulenken.

(Fortsetzung folgt.)



### Von den Moden Nah und Fern.

Wenngleich Fastnacht vorbei ist, so haben doch damit die Gesellschaften und Bälle keineswegs schon ihr Ende erreicht, im Gegenteil, es wird noch munter weiter getanzt, und diese ganze Saison steht vorwiegend im Zeichen des Kostümfestes; selbst in Privathäusern werden eine große Anzahl Kostümfeste veranstaltet. Die Jugend liebt bergleichen bunten Veranstaltungen trotz der mancherlei Mühen, die damit verbunden sind, denn es bleiben noch genug Gelegenheiten, die Ballkleider anzulegen, deren Charakter sich immer mehr verfeinert. Darlatan sieht man fast gar nicht mehr, und wie viele Jahre lang hat dies Material die Ballfäle der guten Gesellschaft beherrscht. Jetzt sind Crêpe de Chine, Tüll und das Heer der Gazen an seinen Platz getreten. Eine sehr hübsche und jugendliche Toilette hatte ein Unterkleid aus glänzender weißer Seide und darüber ein Ueberkleid aus echtem weißen Tüll, das unten mit einem etwa 1/2 Meter hohen Volant garnirt war, der seinerseits mit drei kleinen gezogenen Fraituren besetzt war. Vom Taillenschluß bis zum Rande war der Rock mit weißem Sammetbande ringsum besetzt, das oben ganz schmal anfing und am Volant in etwa Daumenbreite endete. Der Volant war dann glatt gelassen, und nur die schmalen Krausen waren gleichfalls mit Sammetband umrandert. Die gleichfalls mit Sammetband besetzten Doppelfraituren an den Achseln bildeten die Aermel. Quirlenden von halb erschlossenen Moosrosen bildeten am Haar und am Kleide die Garnitur. — Für eine junge Frau ist gleichfalls ein reizendes Kleider-Modell für einen Ballsaal vorhanden. Ueber hellrothe Crêpe de Chine ziehen sich Ranken von Epheublätter, deren Umrandungen, Aehren und Stiele mit feinen schwarzen Bailletten ausgefüllt sind, während feine, aligernde, rein weiße Krystallfacetten das Innere der Plätter ausfüllen. Dunkelrothe Vollrosen sind als Garnitur dazu gedacht, das Unterkleid aus mattrösa Atlas hat eine dunkelrothe Balayule.

In den übrigen Toiletten sind es, so plaudert die „Berl. Börz. Btg.“, besonders drei Stile, welche vorherrschen: 1. Die Bloufentaille mit dem reichen Volantsrock, 2. die glatte, wie ein Handtuch anliegende, unter dem Arm und auf den Achseln geschlossene Taille nebst ganz glattem Rock, der aber nur hinten ganz wenige Falten zeigt und nach unten erst von den Seiten an und hinten zu sehr mässiiger Weite ausfällt, und 3. das Prinzesskleid mit einigen Variationen und Warten. Für das erstere Genre eignen sich platte Stoffe, für das zweite reich gestickte Materialien und für das dritte leicht gemusterte Gewebe mit glatt aufgesetzten Spizen und Zwischenfägen. Eins und drei sind besonders für Haus- und Gesellschaftstoilette geeignet, zwei mehr für die Straße. Die ganz glatten Röcke werden vielfach wieder mit schmalen Atlasrollen garnirt, die sich in kleinen gleichmäßigen Zwischenräumen vom unteren Rockrande bis zum Taillenschluß hinaufziehen und aus der Entfernung wie ein gestreiftes Material wirken, so regelmäßig sind sie aufgesetzt. Dieser Belag ist außerordentlich schwer anzufertigen, und darum ist diese so einfach erscheinende Machart doch sehr kostspielig. Wir sahen in dieser Art ein graues Tuchkleid mit dunkleren Atlasrollen besetzt, die sich am Taillenschloß und Gürtel, am Kragen und oben auf dem kleingehaltenen Aermelruff wiederholten. Vorn auf der Taille war weißer Crêpe de Chine als Einsatz und Zabor verwendet. Der Hut aus grauem Cheuille-Geflecht und Sammet war mit weißen Reihern und weißen und schwarzen Klügeln garnirt.

Für eine kleine Gesellschaft war ein sehr hübsches Kleid aus matt-gelbgrünllicher Seide in Prinzessform gearbeitet. Auf der Taille bildeten aufgesetzte Guipüre-Spizen und Zwischenfägen einen Figaro mit Spauletten. Die Guipüre-Zwischenfägen wiederholten sich auf dem Rock, und zwar bildeten sie hier ringsum im Doppelzuge tiefe Spizen, deren Enden stets bis zum Rockrand hinabreichten. Orchideenbouquets, lila, gelb und weiß nuancirt ruhten am Taillenschluß vorn seitlich. — Für eine größere Gelegenheit dürfte sich das folgende Modell eignen, das natürlich eine nicht zu kleine schlanke Figur voraussetzt. Der Fond des Kleides ist mattblauer Merveilleux, auf den unten zwei reich plissirte Volants aus etwas kräftiger gefärbter Gaze aufgesetzt sind, die ihrerseits durchweg mit dunkelblauen Bailletten reich gestickt sind. Die Volants sind vorn nur je 25 Centimeter hoch, verbreitern sich aber von den Seiten an, bis sie hinten in der Mitte eine Breite von je 45 Centimeter haben, so daß sie dort ziemlich weit hinaufreichen. Vorn ist eine Schürzen-Tunika aus gestickter Gaze aufgesetzt, welche mit einem handbreiten plissirten Volant umrandert ist, so daß letzterer grade über den Rockvolants anschließt.

Die Taillen-Garnituren hängen gar zu sehr von den Individualitäten der Trägerinnen ab, als daß man ohne Hilfe der Illustration viele nützliche Rathschläge geben könne. Jedenfalls sind die Taillen noch immer möglichst lang zu halten, die Aermel eng und oben nur mit kleiner Kugel geschnitten, oder aber auch ganz eng und oben mit kleinem Puff, einfacher oder doppelter Spaulette, großen Schleißen zc. garnirt, doch müssen alle diese Auf- und Anlässe auch klein gehalten sein. Der Halschluß ist immer noch mit vollen Garnituren hinten im Nacken. — Die Folge der Verkleinerung der Aermel ist das allgemeine Auftreten der Jackets als Straßenkonfektion, von denen der große Theil mit halbgroßen anschließenden Schößen gearbeitet ist. Ein anderes Modell zeigt lange, anschließende Schöße bis fast zu den Knien reichend, aber diese sitzen nur auf ganz engen Kleiderröcken, wer also einen solchen Paletot tragen will, muß auch die Röcke der Straßenkleider dazu passend umarbeiten. Die hübscheste und dabei einfachste Garnitur dieser Straßenpaletots besteht in feinen, quer um die ganze Jacke laufenden Rippen, welche mit einer neuen englischen Maschine schnurfein abgestreift werden und sehr kleidsam sind. Auch die oben sehr mässiig weiten Aermel sind mit solchen stehenden Rippen versehen. Die Hüften sind an den neuesten Jackets stark ausgearbeitet, buntes Seidenfutter zielt sie innen und zum Knöpfen sind nur mittelgroße dunkle und einfache Knöpfe verwendet, sodas dieses ganze Konfektionsgenre einen sehr ruhigen distinguirten Eindruck macht.

Bei den Putzmachern ist die letzte Neuerung die gebogene Reiber in Schwarz oder Weiß. Die einzelnen gangen, nicht geschnittenen Reiberstücke sind durch besondere Behandlung gebogen, so daß sie nicht mehr, wie das früher modern war, aufrecht stehen, sondern hängen ihre einzelnen Fäden ausbreiten, sodas bei einem stärkeren Büschel die Wirkung eines breiten feinen Federschleiers erzielt wird, der sehr graciös und luftig ausfieht. So war z. B. ein grauer Seidenrohput mit grauen silbergestickten Spizen und Silberpailletten-Grelots garnirt, über deren Arrangements ein voller, weißer, gebogener Reiber wehte, was wunderschön aussah.

Etwas Neues sind Vordertheile zu Mousen, oder Taillen aus Pfauenhautbrühen, die sehr leicht und angenehm zu tragen sind. Sie passen durch ihre grün und blau schillernden Federschen sowohl zu grünen, als auch zu blauen, schwarzen und weißen Kleidern und sind sehr originell, durabel wohl kaum, aber darauf kommt es ja auch bei einem so der Mode unterworfenen Artikel nicht an.

### Allerlei.

**Ein König als Hotelbesitzer.** Der König von Württemberg besitzt in Stuttgart zwei große, äußerst prächtige erbaute Hotels. Die beiden Logirhäuser, mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet, befinden sich in wunderbarer Lage und bringen ihrem hohen Besitzer jedes Jahr eine sehr stattliche Summe ein. Uebrigens hat ein Mitglied des regierenden Hauses Württemberg schon viel früher im eigentlichen Sinne des Wortes als Hotelier gerirt. Am Anfang des achtzehnten Jahrhunderts reiste Peter der Große nach Stuttgart, um dem Herzog seinen Besuch zu machen. Um dem Fürsten aber nicht lästig zu fallen und selbst ungehindeter in seinen Bewegungen zu sein, äußerte der Zar den Wunsch, im Hotel logiren zu dürfen. Der Herzog ging auf diese originelle Idee ein, lehrte aber den Siech um. Er ließ nämlich an der Fassade seines Schlosses die Inschrift anbringen: „Zum Versammlungsort der Monarchen“ und empfing selbst im Anzuge eines Gaimwirthes an der Treppe seines — Hotels den Herrscher aller Rußen.

**Welches Land Europas besitzt die größten Frauen?** Die ironische Schriftstellerin Mary Kennison, welche an der Universität zu Brüssel den Grad eines Doktors der Medizin erlangte, aber bisher ihre Kenntnisse meist zu völkcr-physiologischen Studienreisen verwandte, hat soeben ein Buch veröffentlicht, worin sie die Lebensfähigkeit und die körperlichen Eigenschaften der Frauen der einzelnen Länder Europas mit einander vergleicht. Sie hat außer den britischen Ländern Skandinavien, Deutschland, Frankreich und die Mittelmeerstaaten bereist und sich überall ein reiches statistisches Material zu verschaffen gemußt, aus welchem sie ihre Schlussfolgerungen zieht. Mehrere Abschnitte des Buches widmet sie der Frage, welches Land im Durchschnitt die größten Frauen habe, und kommt hierbei zu folgendem Ergebniss: Es giebt gegenwärtig kein Volk in Europa, welches sich rühmen kann, im Allgemeinen größere Frauen zu besitzen, als ein anderes Volk. Nicht einmal die althergebrachte Meinung, daß die Frauen des nördlichen Europas durchschnittlich größer seien, als die des südlichen Europas wissenschaftlich als richtig zugelassen werden. Während ihrer Abstammung nach Engländer, Schotten und Iren sehr verschiedene Völkerrämme sind, so ergeben doch die einfachsten Berechnungen

über die an Mädchen und Frauen vorgenommenen Messungen im Durchschnitt eine völlig gleiche Körpergröße, und nicht einmal zwischen der Stadt- und Landbevölkerung läßt sich auf dem britischen Inselreiche ein Unterschied in der Größe der Frauen nachweisen. Nur einzelne Gegenden machen hierbei eine Ausnahme, indem sich bisweilen kleinere Ortsbezirke durch ein körperlich rüstigeres und größeres Frauengeschlecht auszeichnen. Meist sind dies Gebirgsgegenden, aber auch in ganz ebenen Gegenden kommen solche Orte vor. Ganz dieselben Beobachtungen hat die Verfasserin in Skandinavien und Deutschland gemacht. In Schweden fand sie einige Bezirke mit großen Frauen ganz im ebenen Lande, ähnlich wie auf einigen dänischen Inseln in Holstein; dicht daneben giebt es Orte und Bezirke, wo Frauen mit einer Größe von 165 Centimeter schon zu den Seltenheiten gehören. Im Durchschnitt stehen die Frauen Scandinaviens an Größe den Frauen d. s. mittleren Frankreichs gleich. In Deutschland fällt der Verfasserin auf, daß einzelne Gebirgsgegenden am Harz, am Mittelrhein und am Schwarzwalde große Frauen haben, während in den schlesischen, sächsischen und fränkischen Gebirgsländern die Frauen wesentlich kleiner sind. Auch die Alpenländer haben meist kleine Frauen, während in den Karpaten Gegenden mit überwiegend großen Frauen angetroffen werden. Im östlichen Südfrankreich sind die Frauen kleiner als im westlichen, den Pyrenäen zu liegenden Theile Frankreichs. Im nördlichen und im südlichen Spanien sind die Frauen etwas größer als im mittleren Spanien, und auf Sicilien findet man Italienerinnen, welche an Größe den pommerischen und holländischen Landbezirken völlig gleichstehen. Auf der Balkanhalbinsel findet man unter den Albanesen sehr große Frauen; auch die unteren Donauländer haben Landbezirke mit stattlichen Frauengestalten; während jedoch das russische Flachland meist kleine Frauen zeigt. Auch in dem nördlichen Rußland sind die Frauen klein, und nur die Frauen der baltischen Länder und des Weichselgebiets erreichen die Durchschnittsgröße der deutschen Frauen.

**Ehen zwischen Chinesen und Engländerinnen** gehörten in letzter Zeit nicht zu den Seltenheiten. Meistens waren es Mitglieder der Chinesischen Gesandtschaft in London, denen es während der Dauer ihres Aufenthalts in der Englischen Metropole gelang — so seltsam es auch klingen mag — Herz und Hand einer schlanken, blonden Miß zu gewinnen und die dann nach kurzer Zeit die junge Gattin nebst ihrer Mitgift nach dem fernen China entführten. Wie nun aber diese verträumtelichen, oft kaum zwanzigjährigen Frauen dort von den Söhnen des Himmlischen Reiches behandelt werden, darüber giebt jetzt der „North China Herald“ klaren Aufschluß. Augenblicklich existirt in Schanghai — so schreibt dieses Blatt — fünf oder sechs, wahrscheinlich aber noch weit mehr junge Engländerinnen, die sich in London mit jüngeren Mitgliedern der chinesischen Gesandtschaft verheirateten, mit ihren Männern hierher kamen, sehr bald von diesen schändlich verlassen wurden und nun Gefahren preisgegeben sind, die nur der in ihrem ganzen Umfange begreifen kann, der mit den Verhältnissen dieses Landes vertraut ist. Ein blutjunges Ding von höchstens siebzehn Jahren hat man vor wenigen Tagen in einem leeren Hause eingeschlossen vorgefunden. Die Aermste war nur mit einem Nachthemde bekleidet und kauerte halb ohnmächtig auf dem kalten Boden des vollkommen ausgeräumten Zimmers. Der ehrenthafte Gatte hatte ihr Alles abgenommen, was sie besaßen, ihre sämtlichen Kleidungsstücke, ihre Schmuckstücke und den Hausrath, der von ihrem eigenem Gelde angeschafft worden war. Die bedauernswerthe junge Frau hatte schon 24 Stunden laut jammernd und schluchzend in den öden Räumen zugebracht, ehe sie von mitleidigen Nachbarn entdeckt wurde. Man nahm sich ihrer an, so gut es gehen wollte, und benachrichtigte die Englische Gesandtschaft in Peking, die Schritte thun wird, um dem unglücklichen Wesen die Rückkehr in die Heimath zu ermöglichen. Es ist nun im höchsten Grade zu bewundern, daß der im Chinesischen Gesandtschaftsamt in London angestellte Englische Sekretär, der es ganz genau wissen dürfte, welchem Schicksale seine Landsmänninnen entzogen gehen, die armen ahnungslosen Opfer nicht auf das Eindringlichste warnt, ihre Hand einem Chinesen zum Ehebunde zu reichen und gar diesem in sein Land zu folgen. Es wäre die Pflicht und Schuldigkeit dieses Mannes, solche Verathen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern und wenigstens Alles zu versuchen, den Angehörigen der betheiligten Mädchen ein klares Bild von dem ehelichen Leben zu entwerfen, das die zarten, verwöhnten Geschöpfe an der Seite des bezopften „Chinaman“ erwartet.

**Werthvolle Runendentaler** in den mittel- und süd-schwedischen Provinzen werden von der schwedischen Regierung vor vollständiger Zerstörung bewahrt. Wie den „Munch. N. N.“ aus Stockholm mitgetheilt wird, sind die Rüstengebiege namentlich in der Nähe der weltberühmten Trollhättas-Fälle reich an werthvollen Schriftdentalern aus der sogenannten Wikinger-Periode. Diese alt-nordischen Schriftsteine, deren Inhalt in germanischen Runen wiedergegeben ist, sind nur zum geringen Theile der wissenschaftlichen Welt in öffentlichen Anstalten und Museen zugänglich gemacht, da die Mehrzahl in schwer erreichbare Felsenwände eingemeißelt wurde, ihre Abbringung von dort würde erhebliche Kosten verursachen. Mit der sich fortbreitenden Entwicklung des Steinabbaues in Schweden zu kommerziellen Zwecken ist jedoch diese Schwierigkeit geschwunden, worauf allerdings eine andere Gefahr für den Kreis der Alterthums-

forscher in den Vordergrund trat. Die Mehrzahl der mit jenen historischen „hällristningar“ (Felsenritzungen) — wie sie in Schweden genannt werden — bedeckten Felsen ist nämlich von ausländischen Kapitalisten in Abbau genommen worden, die theils keine Kenntniß von dem Vorhandensein der Runenplatten besitzen, theils auch ihren wissenschaftlichen Werth nicht zureichend beurtheilen können. Auf Intervention der Regierung wurden dementsprechend Maßregeln getroffen, um auf administrativen Wege den größtmöglichen Theil dieser Alterthumschätze zu erhalten. Als deshalb vor einigen Tagen wiederum eine bedeutende Steinbruchfläche an der Küste zwischen Simris und Brantevik an eine Berliner Exportfirma in Betrieb gegeben wurde, erlittete die Königl. Lehnverwaltung in Kristianstadt sofort eingehenden Bericht über die gerade in jenem Distrikt vorhandenen, außerordentlich werthvollen Runendentaler. Ihre Erhaltung wird nunmehr in der Weise angestrebt werden, daß die einzigen Runentafeln aus der Masse des lebenden Felsens herausgehauen und mit einer äußeren Schutzwehr umgeben werden. Die Kosten der Instandhaltung dürfte der Staat aus eigenen Mitteln bestreiten. Was die Runenschriften selbst anbetrifft, so dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß die Mehrzahl genealogische Angaben über Leben und Thaten hervorragender Wikinger echter und nordischer Königsfamilien aus dem 12. bis 14. Jahrhundert enthält. Noch vor kurzem wurde ein besonders wohlbehaltener Stein entdeckt, dessen „Runa“ darauf schließen ließ, daß schon zu Anfang des elften Jahrhunderts ein nordischer Abenteuerzug nach der neuerdings viel genannten Insel Areta verschlagen wurde, um sich an dem damals heftig entbrannten Streite zwischen Islam und Christenthum aktiv zu betheiligen. Bekannt ist ja auch seit Langem aus verbürgten Quellen, daß skandinavische Krieger am Hofe von Byzanz lange Zeit hindurch zur Ausrüstung der kaiserlichen Flotten bevorzugt wurden.

**Schreckensherrschaft im Goldlande.** Der Gouverneur Brady von Alaska hat an die Regierung in Washington ein Schreiben gerichtet, in welchem mit grellen Farben das gelesene Treiben in Saganay und Ugea geschildert wird. In Saganay ist der Hilfs-Bundesmarschall bei der Erfüllung seiner Amtspflichten erschossen worden. Gleichzeitig und an demselben Schauplatze wurden viele andere Nordaten verübt. In jüngster Zeit haben die Dampfer eine große Menge von Passagiere gebracht, von denen viele Spielhöllebesitzer, Strolche, Halsabschneider, Dirnen und Jubaliter aus den verurteilten Vierteln der Hafenstädte seien. Diese seien die Herren der Situation und hätten sich zu wüthem Treiben zusammengethan. Der Bundesmarschall sei machtlos, weil er nur wenige Deputies habe, und wenn diese es sich einfallen ließen, sich einmischen zu wollen, dann würden sie die Festscheibe von Schießsissen. Die Autorität der Gerichte könne nicht zur Geltung kommen, da die Furch die Unholde nicht zu verurtheilen wage, weil sie deren Rache fürchte. Gegenwärtig werde ein großes Bergwerk in Berners Bay, wo des das Gericht kürzlich in die Hände eines Masseverwalters gegeben habe, von Bergleuten besetzt gehalten, sodas der Masseverwalter von demselben nicht Besitz ergreifen könne. Vor einigen Wochen habe eine Bande Lungerer den Kapitän des Dampfers „Alki“ gezwungen, die Eingeborenen zu entlassen, welche von ihm als Dockarbeiter engagirt wurden. Die Indianer seien von den Kerlen in grausamster Weise mißhandelt worden, und der Kapitän habe sich schließlich veranlaßt gesehen, mit den Inhabern einen Vertrag abzuschließen, indem er ihnen für die Handlung der Waaren auf dem Dock 50 Cents pro Kopf und Stunde bezahlte, damit sie nur die Indianer auf dem Schiffe selbst arbeiten ließen. In Juneau hatte das Gefindel das Gerichtsgebäude in Brand gesetzt.

### Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Preisverhandlungen nach Auswahl vorbehalten.

— **Der Schriften-Atlas**, eine Sammlung der wichtigsten Schreib- und Druckschriften, Initialen, Monogramme u. s. w., herausgegeben von L. Behndorfer, erscheint gegenwärtig in dritter Auflage bei Julius Hoffmann in Stuttgart. (20 Hefte in Folio à 1 Mark.) Von diesem prächtigen Sammelwerke der wichtigsten Schreib- und Druckschriften aus alter und neuer Zeit liegen nun die Hefte 6—10 vor. Dieselben kommen weitverbreiteten Zeitschriften entgegen, wie sie namentlich von Malern und Graveuren, Zeichnern und Bildhauern, Schriftlegern und Lithographen begehrt werden. Auch diese Hefte enthalten wieder eine Menge vorzüglichster Schriften verschiedenartigen Charakters. Farbenprächtige Initialen nach Pergamentmalereien des 16. Jahrhunderts, edel gehaltene gothische und Renaissance-Initialen, Monogramme, die verschiedensten Schreib- und Druckschriften und eine im reichsten Farbendruck ausgeführte Tafel mit zahlreichen Staatswappen bilden den abwechselungsreichen Inhalt dieser Hefte. Der beipielloz billige Preis dieses Werkes ermöglicht auch dem minder Bemittelten die Anschaffung desselben.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walther Gebensleben. Notationsdruck und Verlag von Otto Ebele, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.